

Neuer Hochheimer Stadtsprenger

Amfliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erkheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hörsheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassenheimmerne Telefon 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main

Nummer 147

Dienstag, den 13. Dezember 1932

9. Jahrgang

Der Genfer Erfolg.

Am 23. Juli dieses Jahres hatte Deutschland die Abrüstungskonferenz verlassen und erklärt, daß es nicht eher zurückkehre, als seine volle Gleichberechtigung anerkannt sei. Schneller, als man nach der Haltung Frankreichs annehmen konnte, ist nun der Weg zur Rückkehr freigemacht. Die Forderung, die Deutschland im Sommer durch seinen Abzug von der Konferenz durchsetzen wollte, ist hundertprozentig erfüllt worden. Damit ist eine wichtige Position gewonnen. Die Gegenseite hat erkannt, daß Abrüstungsverhandlungen mit Erfolg nicht ohne Deutschland geführt werden können. Die Reichsregierung hat jetzt erreicht, daß die deutsche Gleichberechtigung in der Abrüstung von den anderen Mächten grundsätzlich und effektiv anerkannt worden ist. Dieser Erfolg tritt um so stärker hervor, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Frankreich es noch im Juli abgelehnt hat, die Gleichberechtigung überhaupt nur zu diskutieren. Trotzdem hat Reichkanzler von Papen sie am Schluß der Lausanner Konferenz als unumstößliche Forderung angemeldet. Es lag in der Konsequenz dieses Anspruchs, daß Freiherr von Neurath nach der Entschliebung vom 23. Juli der Abrüstungskonferenz die Forderung vorlegte, wie es mit unserer Ausnahme in die Abrüstungskonvention stehe. Dies wurde dann noch näher präzisiert in dem Memorandum vom 29. August. Die Gegenseite hat sich zunächst der Beantwortung dieser Frage entzogen. Im Verlaufe der letzten Genfer Verhandlungen des Reichsaussenministers ist es nun jedoch gelungen, eine Beantwortung unserer Fragen durch alle hauptbeteiligten Mächte zu erreichen. Diese Antwort liegt in der Genfer Erklärung vor. Sie bejaht die deutsche Gleichberechtigung als Grundlage der Abrüstungskonferenz. Damit ist die Gleichberechtigung nicht, wie es bisher der französische Standpunkt war, das spätere Ziel, sondern als grundlegendes Prinzip der Ausgangspunkt aller weiteren Abrüstungsverhandlungen. Die Erklärung geht aber auch noch einen Schritt weiter vom grundsätzlichen zum praktischen Zugeständnis, indem sie die Entschlossenheit der Mächte betont, darauf hinzuwirken, daß das Abrüstungsabkommen unverzüglich ausgearbeitet wird. Damit wird der früher geäußerten deutschen Befürchtung Rechnung getragen, daß man versuchen könnte, einen positiven Ausgang der Abrüstungsverhandlungen immer weiter hinauszuschieben.

Die Reichsregierung wird ihr besonderes Augenmerk darauf richten, daß der Inhalt der späteren Abrüstungskonvention, also das, was sie den einzelnen Staaten aufstellt, auch dem jetzt feierlich erklärten Prinzip der Gleichberechtigung Deutschlands entspricht. Nur damit kann auch das System geschaffen werden, das nach dem Vorlaufe der Genfer Erklärung allen Nationen Sicherheit bieten soll.

Was unter diesem System zu verstehen ist, das ergibt sich am klarsten aus der Entschliebung der Völkervereinigung vom 23. September 1928, in der festgelegt wurde, daß zu diesem System in erster Linie die gleichmäßige Abrüstung aller gehört. Im selben Sinne ist immer wieder die deutsche Forderung „Gleiches Recht und gleiche Sicherheit“ erhoben worden. Die Sicherheit ist und bleibt nicht etwas, was der Abrüstung vorausgeht, sondern sie wird erst durch die Abrüstung gewährleistet. Das „System“ ist also in der Abrüstungskonvention zu sehen. Sie wird nach der Entschliebung aller beteiligten Mächte noch ergänzt durch den in Aussicht genommenen Nichtangriffspakt.

Eine wesentliche Bedeutung der Genfer Erklärung liegt in der Tatsache, daß die Revision der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages damit eingeleitet ist. Der Teil 5 des Versailler Vertrages kann nicht mehr als eine Sonderbestimmung gegen Deutschland gelten. Wenn Deutschland gleichberechtigt ist, dann muß die uns aufgezungenen Entwaffnungsbestimmungen der übrigen Welt angewandt werden. Dieser Teil des Versailler Vertrages kann also nur insofern aufrecht erhalten werden, als seine einzelnen Bestimmungen von allen an der Abrüstungskonferenz beteiligten Staaten für sich selbst in Anwendung gebracht werden.

Es liegt im Zuge dieser Entwicklung, daß mit der Genfer Erklärung auch bereits der von uns stets abgelehnte, aber immer noch zur Debatte stehende Artikel 53 des Konventionsentwurfes der vorbereitenden Abrüstungskommission bereits erledigt ist, der die Diskriminierung Deutschlands aufrecht zu erhalten suchte. Was bisher erfreulich ist schließlich noch zu unterstreichen, daß der Erfolg der deutschen Bemühungen das Problem gleichzeitig für die anderen entwaffneten Staaten erfaßt, also auch für Österreich, Ungarn und Bulgarien. In der Erklärung wird ausdrücklich von „allen Staaten“ gesprochen.

Faßt man das erreichte Ergebnis des deutschen Kampfes um die Gleichberechtigung zusammen, so muß man zu der Feststellung gelangen, daß ein sehr wesentlicher Fortschritt erzielt wurde. In den maßgebenden Kreisen der Reichshauptstadt wird erwartet, daß er sich auch auf die schließlich Lösung des Abrüstungsproblems selbst auswirken wird.

Immerhin bleibt der Kampf weiter problematisch. Man weiß, wie gering der Abrüstungswille der anderen ist; in deutschen Kreisen gibt man sich auch keinen Illusionen hin. Unser Ziel ist nicht die Aufrüstung, sondern die Abrüstung, denn einen Rüstungswettlauf muß Deutschland schon aus finanziellen Gründen zu vermeiden suchen. Daß auf der Konferenz noch kritische Momente kommen, ergibt sich aus der ganzen Situation von selbst. Aber wir würden dann die Konsequenzen wie im Juli ziehen, wenn der zu erwartende materielle Inhalt der Konvention, die bei dessen Verlauf vielleicht im Frühjahr zustande kommen könnte, nicht unseren Forderungen entspricht.

Die Situation für uns liegt jetzt, nachdem die Gleichberechtigung erreicht ist, ähnlich wie beim Verträge von Lausanne über die Reparationen. Es wäre denkbar, daß dieser Vertrag daran scheitert, daß der eine oder andere Staat ihn nicht ratifiziert; dann würde nicht eine Rückkehr zum Youngplan erfolgen, sondern es wäre nur eine neue Konferenz möglich. Ebenso würde bei einem Scheitern der Abrüstungskonferenz nicht der Vertrag von Versailles wieder in Wirksamkeit treten, sondern wir haben vielmehr auf der Basis der Gleichberechtigung alle Hände frei. Inzwischen wird durch die vereinbarte Zusammenarbeit der fünf Hauptmächte versucht werden, die Konferenz vorwärtzubringen.

Deutsche Sicherheitsforderungen.

Die Auswirkungen der deutschen Gleichberechtigung. — Der Eindruck der Genfer Einigung.

Berlin, 12. Dezember.

An zuständiger Stelle beschäftigt man sich mit den Auswirkungen und den Ausblicken, die sich aus der Genfer Einigung über Deutschlands Gleichberechtigung für den weiteren Gang der Abrüstungsverhandlungen ergeben. Es wird festgestellt, daß Deutschlands Position auch im Falle eines Scheiterns der Abrüstungskonferenz durch die Genfer Vereinbarung wesentlich stärker geworden ist. Denn bei einer Wiederaufnahme der Verhandlungen würden wir nicht erst mehr um die Gleichberechtigung zu kämpfen haben. Sie ist vielmehr die jetzt selbstverständliche Grundlage.

Gegenüber einer falschen Auslegung des Punktes 4 der Genfer Erklärung wird darauf hingewiesen, daß Deutschland keine irgendwie gearteten Verpflichtungen für eine vorläufige Konvention übernommen habe. Der Punkt 4 ist gerade von unserem Standpunkt aus ein großer Erfolg, weil in ihm die Abrüstung der anderen als Ziel der ganzen Verhandlungen noch einmal unterstrichen wird.

Was dann noch die Sicherheitsfrage anlangt, so wird Deutschland nicht nur weiter seine These vertreten, daß die Sicherheit durch Abrüstung herbeigeführt werden muß, sondern es wird selbst unter diesem Titel eine Reihe von Forderungen anmelden.

In diesem Zusammenhang versteht es sich von selbst, daß ein neuer Pakt über die Nichtanwendung von Gewalt für einen Staat, der abgerüstet hat, von großem Wert ist.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath traf Montag nachmittag auf dem Anhalter Bahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich Staatssekretär von Bülow, Botschafter Radolny und Staatssekretär z. D. von Rheinbaben eingefunden.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist für Freitag vormittag einberufen worden, um einen Bericht des Reichsaussenministers über die letzten außenpolitischen Ereignisse, namentlich über die Genfer Verhandlungen entgegen zu nehmen und dazu Stellung zu nehmen.

Berliner Pressestimmen.

In der Berliner Presse wird das Genfer Ergebnis verschieden bewertet. Das „Berliner Tageblatt“ sagt, es wäre nicht ganz ausgeschlossen, daß die Genfer Formel auflockernd wirken auf den seit mehr als zwei Jahren so hart gefrorenen Ader der sogenannten Verständigungslosigkeit. Die „Vossische Zeitung“ sagt, jetzt beginne ein neuer Start der Abrüstungskonferenz. Es werde die Aufgabe des deutschen Delegierten sein, die Regierungen immer wieder an die Einlösung des Versprechens zu erinnern, daß sie den Völkern mit der Einberufung der Konferenz zu geben hätten. Der „Vorwärts“ nennt das Ergebnis der Fünfmächtekonferenz eine Verminderung der internationalen Spannungen, insbesondere zwischen Deutschland und Frankreich. Der „Börsenkurier“ spricht von einer Schlacht, die der europäischen Friede gewonnen habe.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ dagegen warnt davor, aus der Genfer Formel einen „Sieg“ der deutschen Politik und den Anbruch der Freiheit für unsere Nation zu machen. Was von Neurath nach Hause bringe, sei ein Wechsel auf die Zukunft. — Hugenbergs „Lokalanzeiger“ meint, es bleibe zu fragen, ob nicht beim weiteren Widerstand der deutschen Delegation noch mehr zu erreichen gewesen wäre, vor allem eine Befestigung der Verbindung zwischen Gleichberechtigung und Sicherheit. — Die „Deutsche Zeitung“ sagt, man dürfe nicht übersehen,

daß die Gleichberechtigung, die uns allerdings zum ersten Male nun von allen europäischen Großmächten ausnahmslos theoretisch zugesagt worden sei, nur in Zusammenhang genannt werde mit den französischen „Sicherheitsforderungen“. — Der „Tag“, der von einem „gefährlichen Weg“ spricht, betont, daß „Gleichheit des Rechts“ kein „gleiches Schutrecht“ bedeute. Im ganzen bringe uns diese Formel nicht weiter. Der Konferenz müsse unzweifelhaft klargemacht werden, daß wir keine Formeln brauchen, sondern Sicherheit durch eigene Waffen.

Der „Angriff“ spricht von einem „faulen Kompromiß“. Das Blatt nennt die Vereinbarungen nach manchen Richtungen hin sehr bedenklich. Man sei Deutschland äußerlich und in den juristischen Formulierungen etwas entgegengekommen.

Der Eindruck im Ausland.

Glückwunschtelegramm Herriots an Paul-Boncour.

Paris, 12. Dezember.

In einem Kabinettsrat berichtete Ministerpräsident Herriot über die in Genf erfolgte Verständigung zwischen den Vertretern der fünf Mächte.

In dem über die Beratung ausgegebenen offiziellen Kommuniqué wird u. a. erklärt, daß die Regierung das in Genf erzielte Ergebnis mit Genugtuung verzeichnet hätte. In dem Glückwunschtelegramm Herriots an Paul-Boncour wird dieser beauftragt, Macdonald den Dank der französischen Regierung für seine Bemühungen zu übermitteln.

Die Genfer Erklärung zur Gleichberechtigungsfrage wird vom „Temps“ begrüßt, weil damit die Abrüstungskonferenz aus der Sackgasse befreit und Deutschland veranlaßt werde, wieder an den Konferenzarbeiten teilzunehmen. Die Erklärung könne als Verhandlungsgrundlage gelten. Sie sei keine Ideallösung, aber auf alle Fälle ein Kompromiß.

Im übrigen lobt nur die regierungsfreundliche Presse das Abkommen. Die übrigen Blätter verhalten sich kritisch, einige sogar strikte ablehnend. Havas spricht von einer guten Operation für Frankreich, und zwar deshalb, daß die Hoffnung erlaubt sei, daß Deutschland, wenn es aufs neue an der Abrüstungskonferenz teilnehme, zögern werde, gar zu bestimmte Abrüstungspläne vorzubringen.

Der offiziöse „Petit Parisien“ nennt die Zurechtführung Deutschlands auf die Abrüstungskonferenz ein Ereignis von erster Bedeutung.

Das „Deuore“ sagt, das Ereignis könne von jeder Partei als Sieg ausgelegt werden. „Figaro“ ist davon überzeugt, daß Deutschland dem Abkommen nur beigetreten sei, weil es insgeheim allerhand Versprechungen erhalten habe. „L'Ordre“ ruft aus: Wieder einmal hat Deutschland die Partie gewonnen.

Die Winterhilfe.

Entschliebung des Haushaltsausschusses.

Berlin, 12. Dezember.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages trat Montag unter dem Vorsitz des Abg. Torgler (N.) zu seiner ersten Arbeitstagung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen sämtliche dem Ausschuss überwiesene Anträge über die Aufhebung von Notverordnungen usw. Der Ausschuss beschloß, zunächst die Winterhilfe zu beraten.

Der Reichsfinanzminister wies darauf hin, daß die Entschliebung des Sozialpolitischen Ausschusses infolge der Ergänzung durch eine Reihe von Anträgen eine Mehrbelastung von mehreren hundert Millionen Mark bringen würde. Es sei klar, daß eine solche Mehrausgabe nicht ohne Deckung geleistet werden könne.

Der nationalsozialistische Antrag, die Steuerhalden der Landwirtschaft in Naturalien zahlen zu lassen, sei interessant, und man habe im Reichsfinanzministerium den Gedanken in den letzten Wochen verfolgt, wenigstens die rückständigen Steuern der Landwirtschaft durch Naturalien absetzen zu lassen. Versuche dieser Art, die in Oldenburg gemacht wurden, hatten aber kein befriedigendes Ergebnis gehabt. Dennoch wolle er diesen Gedanken nicht rundweg ablehnen.

In der Abstimmung erhielt die vom Sozialpolitischen Ausschuss vorgeschlagene Entschliebung über die Winterhilfsaktion eine etwas geänderte Fassung. Diese angenommene Entschliebung erludt die Reichsregierung, „alsbald durchgreifende Maßnahmen zu treffen, durch die den großen Massen der noleidenden Bevölkerung eine angemessene Weihnachts- und Winterbeihilfe gewährt wird und dabei folgende Forderungen zu verwirklichen:

1. Für den Winter 1932-33 wird für alle Arten Empfänger von öffentlichen Unterstützungen und Renten eine zusätzliche Winterhilfe geschaffen. Ihre Durchführung wird den Gemeinden übertragen.

2. Die Winterhilfe besteht in unentgeltlicher Belieferung von Naturalien. In den Monaten Dezember bis April sind für jeden unterstützungsberechtigten Haushalt zu liefern: 2 Kilogramm Brot wöchentlich, 2 Zentner Kohlen, ein halbes Kilogramm Fleisch wöchentlich.

3. Die Mittel für die Durchführung der Winterhilfe, von der auch die Alleinstehenden nicht ausgeschlossen werden dürfen, stellt das Reich den Gemeinden zur Verfügung.

Annahme fand weiter der nationalsozialistische Antrag, den Landwirten, dem gewerblichen Mittelstand und dem Kohlenbergbau die Möglichkeit zu geben, rückständige Steuern abzugelten durch Naturalienlieferungen für diese Hilfsaktion.

Lothales

Hochheim am Main, den 13. Dezember 1932
Denken vor'm Schenken!

Der unendliche Zauber, den das deutsche Weihnachtsfest trotz allen Glends und trotz aller Bedrängnis mit geheimnisvoller Macht in Schloß und Hütte immer wieder verbreitet, hält auch die Menschen von 1932 gefangen. Der Mensch bekennt sich wieder auf sich selbst und erkennt, daß nicht die äußeren Dinge des politischen und öffentlichen Lebens in letzter Instanz über den Wert des Daseins entscheiden, sondern es auf Erden noch etwas Höheres gibt, das ewigkeitswert hat. Der siegende Frieden in einer Zeit ausgewählter Leidenschaften ist das große Wunder der deutschen Weihnacht! Ueber alle Klüfte der inneren Zerrissenheit, die unser heutiges Dasein in seiner Unvollkommenheit beherrscht, zwingt immer wieder der Stern von Bethlehem die Menschen zum Nachdenken, zur Selbstbesinnung und zur Rechenhaftigkeit. Das von manchen verachtete und als unzeitgemäß und überflüssig bezeichnete Christentum beweist gerade in der Zeit der langen dunklen Nächte seine innere Kraft und als Wertvollstes die Gewissheit, die es für den religiösen Menschen in sich schließt, daß der Mensch nicht auf der Erde ist, um zu leben, — gut und sorglos zu leben, — sondern um seine Pflicht zu tun. Wo aber liegen diese Pflichten? Sie liegen einmal in einer persönlichen Haltung der Umwelt gegenüber, in einem Wissen um die sozialen Spannungen und in dem Willen, alles zu tun, das erbarungswürdige Los zahlloser Volksgenossen zu erleichtern.

Diese Pflichten liegen nicht zuletzt auch in der positiven Einstellung den Erfordernissen der Nation gegenüber. Was kann ich unbedeutender einzelner Mensch aber tun, um meine Pflichten zu erfüllen? Sehr viel, ja alles, mein Freund! Soziales Verständnis äußert sich nicht in unverbindlichen Reden, wohlklingenden „Stellungnahmen“, sondern allein durch die Tat! Das Problem, das alle beschäftigt, ist die Beilegung der Arbeitslosigkeit, die Familie und Moral gefährdet, die sechs Millionen deutscher Menschen in fast unerträglichen Lebensbedingungen vegetieren läßt und durch die wachsende Mobilisierung der erwerbslosen Massen die Nation ernstlich bedroht. Die Lösung? Arbeit schaffen! Hier braucht keiner an „verantwortlicher Stelle“ zu sitzen, hier muß jeder beissen. Das Schicksal unserer Wirtschaft ruht nicht zuletzt in unserer Hand. Alle, die wir noch etwas ausgeben haben, verfügen — so unwahrscheinlich es auch klingen mag — über eine Anzahl der Arbeitsplätze. In einer Zeit bitterster Not sollte es doch wohl eigentlich selbstverständlich sein, daß wir uns ernsthaft bemühen, in erster Linie der deutschen Wirtschaft und ihren Arbeitern, dem heimischen Handwerkmeister und Gewerbetreibenden etwas zu tun zu geben, und nicht, wie es bisher in so unerhöht starkem Maße geschehen ist, ausländische Waren bevorzugen, selbst dann, wenn wir sie aus eigener Arbeit gleich gut und preiswert bekommen könnten. Winterhilfe, deutsche Weihnacht und Auslandsware passen einfach nicht zusammen. Das gilt hauptsächlich in der Weihnachtzeit, als den Wochen besonders häufiger Einkäufe. Vor dem Schenken muß das Denken stehen. Ich denke deutsch, wenn ich, wo nur irgend möglich, deutsche Waren bevorzuge, und ich denke unsozial, undeutsch, wenn ich mein lauer verbientes Einkommen nicht in erster Linie meinen notleidenden Volksgenossen, sondern dem ausländischen Unternehmer zu verdanken gebe.

— r. Der verfloßene Sonntag, der dritte Sonntag im Advent, an Weihnachtsgeschäften der „Silberne Sonntag“ genannt, war schon ein echter Wintersonntag mit wolkenlosem Himmel und scharfem Nordost, der den Aufenthalt im Freien

ungemütlich machte. So fühlte man sich denn behaglich im durchwärmten Zimmer und sah von größeren Spaziergängen und Ausflügen ab. In der Stadt war es am nachmittag sehr ruhig; denn die Missionspredigten in der Kirche zogen die Gläubigen stark an. Besonders die wichtige und schöne Abendpredigt sah ein gefülltes Gotteshaus, wie es nicht besser besetzt sein konnte. Der Verkörer, nach Mainz war daher auch nur spärlich, was auch wohl in der Kälte begründet lag. Nach den Wetterprognosen soll dieselbe bei dem herrschenden Hochdruckgebiet auch noch weiter anhalten, und bei der Auflockerung dürften die Nachfröste sich noch verschärfen.

Eine interessante Veranstaltung findet am Mittwoch, den 14. Dezember 1932, abends 8 Uhr im Union-Theater statt. Der Konsum-Berein Mainz-Wiesbaden zeigt für seine Mitglieder und deren erwachsene Familienangehörige den neuen Genossenschaftsfilm „Die Wirtschaft in eigener Hand“. Auch wird Bericht gegeben über das verfloßene Geschäftsjahr und die Beschlüsse der Vertreterversammlung vom 23. Oktober 1932. Der Besuch ist sehr zu empfehlen.

Die diesjährigen Weihnachtsferien der Volks-, Mittel- und Höheren-Schulen in unserer ganzen Provinz Hessen-Nassau beginnen mit Donnerstag, den 22. Dezember, vormittags nach der dritten Unterrichtsstunde, und dauern 18 Tage über Neujahr bis Dienstag, den 10. Januar 1933, mit welchem Tage der schulpflichtmäßige Unterricht vormittags 8.30 Uhr wieder seinen Anfang nimmt.

Vergessen sind Ärger und Sorgen wenn Vater zusammen mit den Kindern bei Tisch sitzt und sieht, wie prächtig es allen schmeckt. Auch das Jüngste darf schon mitessen, sogar genau dasselbe wie die Großen. Mutter kocht aber auch alles mit Dr. Schindls Palmrin. Und welche Hausfrau wählte das nicht? Dr. Schindls Palmrin macht jede Kost zur leichtesten Kost, die auch dem empfindlichen Magen bekommt.

— Wollen Sie 2000 RM. gewinnen? Dann besuchen Sie Mainz, das ganz im Zeichen des nahen Weihnachtsfestes steht. Dort erhält nämlich jeder Käufer, in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften bei einem Einkauf von 3.— RM. kostenfrei ein Los. Ein Haupttreffer von 2.000.— RM., sowie eine große Zahl weiterer Geldpreise winken dem glücklichen Gewinner. Wer durch entsprechende Einkäufe eine größere Zahl von Losen erwirbt, erhöht seine Gewinnchancen. Es schneit Losen, heißt die Parole! Der kommende Samstag und Sonntag sind Groß-Einkaufstage. Versäume daher niemand, den Mainzer-Weihnachtsmarkt mit zu erleben.

Fußball im Kreis Wiesbaden

Schierstein — Altdorfheim 1:4
Dohheim — Hochheim 2:1
Rüsselsheim — Weibach 10:1
Raunheim — Biebrich 2:4
Winkel — Geisenheim 2:2 abgebrochen

Durch die erste Tabellenstellung der Sportzeitung vertritt brachten wir am letzten Samstag, daß Raunheim in Rostheim spielte. Dem war nicht so, sondern Biebrich trat in Raunheim an und konnte durch Verletzung des Spielers Schmid und des Torwärters leicht 4:2 gewinnen. — Altdorfheim erfocht wiederum einen eindrucksvollen Sieg, und behauptet sich vorerst noch mit Rüsselsheim relativ auf dem 2. Tabellenplatz. — Hochheim scheint von allen guten Geistern verlassen zu sein. Seine Stürmer, vor Jahresfrist noch sehr gefürchtet, versagten abermals. — In einem klatscharmen Spiel bezogen die Weibacher, die lustlos spielten eine 10:1 Niederlage. — In Winkel gabs diesmal eine Abwertung in dem das Spiel bei 2:2 abgebrochen wurde. Angeblich weil Geisenheims Tormann, der taktisch war, das Feld nicht verließ. Wir werden die Punkte für Winkel.

Verein	Spieler	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte
Sp.-B. Mainz-Kollheim	13	11	1	1	60:14	23
Sp.-Cl. Opel Rüsselsheim	13	8	3	2	46:23	19
F.-B. Geisenheim	13	8	2	3	36:27	18
Sp.-B. 09 Altdorfheim	12	8	1	3	42:23	17
F.-B. Wiesbaden-Biebrich	14	7	2	5	36:37	16
Sp.-B. Raunheim	14	4	4	6	28:32	12
Sp.-B. Winkel	14	4	2	8	24:36	12
Schierstein	15	4	3	8	34:44	11
Sp.-B. Wiesbaden-Dohheim	15	4	3	8	18:27	11
Sp.-B. 07 Hochheim	14	2	4	8	27:47	8
Germania Weibach	15	2	1	12	28:68	5

dermaßen, uns unvergesslichen Tage danken, wie sie Ihnen jemals vergelten.“

Aber der Hauptmann wehrte ab.

Herr Doktor, das ist nicht der Rede wert. Sie haben ja gesehen, welche Freude uns Ihr Kommen bereitet, nun also, das andere ist selbstverständlich. Gnädige Frau, wandte er sich an Assunta, „gute Weiterreise und frohe Heimkehr.“

Das junge Paar stand, eng aneinandergesehnt, am Fenster des Waggons, als der Schnellzug durch die blühenden Fluren des Allgäus der bayerischen Stadt Lindau zu raste.

Wühllich ein entzückter Ruf aus Assuntas Munde:

„Hermann, sieh, der Bodensee!“

Weit dehnte sich am Horizont der allhernde Spiegel des schwäbischen Meeres aus. Der erste Willkommen der Heimat.

Wie nun der Zug in den Lindauer Bahnhof einfuhr, da rief Assunta, indem sie mit der Hand lebhaft zum Fenster hinauswinkte, ihrem Manne, der das Handgepäck aus dem Stege holte, zu: „Hermann, Papa und Mama sind da!“

Dann flog Assunta ihrer Mutter an den Hals, küßte ihren Vater und rief mit vor Freude glühendem Gesicht: „Es war herrlich, wunderherrlich, wir sind aber gerne wiedergekommen.“

Auf dem Wege zum „Maurischen Hof“, wo man nachmahlen wollte, plauderte Assunta in einem fort, so daß sie auf dem kurzen Gange ihren Eltern schon das Wissenswerte ihrer Hochzeitsreise fast erzählt hatte.

Mit dem letzten Schiffe fuhren die vier glücklichen Menschen heim. Während der Fahrt mußte Frau Manzoni ihrer Tochter Bericht erstatten, ob die Wohnung eingerichtet und alles fertig sei und bereite mehr, was eben eine junge Frau, die zum ersten Male ihr Heim betreten soll, interessiert.

Der Oberstleutnant meinte lächelnd: „Assunta, Mama hat eine strenge Zeit hinter sich. Ich sah sie in diesen zwölf Tagen nur beim Essen, sonst war sie immer in eurer Wohnung. Ihr werdet ein behagliches Nestchen vorfinden und müßt euch nur hineinsetzen.“

Im Breitenhafen warteten Rat Kühn und Graf, um das heimkehrende Paar zu begrüßen. Gemeinsam mit ihnen und Frau Manzoni besuchten sie Hermann und As-

Aus der Umgegend

Wider. Bei der in hiesiger Gemarkung am Donnerstags in der verfloßenen Woche abgehaltenen großen Treibjagd, woran 30 Schützen teilnahmen, wurden 45 Hasen erlegt. Es ist dieses ein Resultat, das gegen die Ergebnisse der Vorjahre weit zurücksteht. — Bei der Treibjagd in der Hochheimer Feldgemarkung betrug die Jagdbeute 168 Hasen.

Die Winterhilfe in Nassau.

Kinder ohne Unterwäsche. — Nüchtern zur Schule.

Wiesbaden. Unter dem Vorsitz des Regierungs-Vizepräsidenten Commer fand eine Sitzung des Bezirksausschusses der Nassauischen Winterhilfe statt. Frau Regierungsrätin Dr. Köhler und Landrat Scheuern berichteten über den Stand des bisherigen Winterhilfswerks, insbesondere in den Landkreisen des Regierungsbezirks. Es wurde dabei hervorgehoben, daß die zu lindernde Winternot noch viel größer geworden sei durch das Anwachsen der Erwerbslosigkeit gegenüber dem Vorjahr, während andererseits die Erlangung der Mittel durch die ungünstige Wirtschaftslage immer schwieriger werde. Tausende von hilfsbedürftigen Familien sind mit Brennstoff, Kartoffeln und insbesondere mit Kleidungsstücken und Schuhen zu versorgen, da durch die Länge der Erwerbslosigkeit namentlich alle Kleidungsgegenstände restlos aufgebraucht sind.

Bei den ärztlichen Untersuchungen von Schulkindern mußte leider häufig festgestellt werden, daß unter den dünnen Oberkleidern fast gar keine Unterwäsche mehr vorhanden ist, und daß eine große Zahl von Kindern nüchtern zur Schule kommt.

Frau Bezirksjugendpflegerin Schmidt zeigte im Anschluß hieran Wege auf, wie durch Einbeziehung des freiwilligen weiblichen Arbeitsdienstes in die Winterhilfe hier Abhilfe geschaffen werden könne und zum Teil auch schon durch Einrichtung von Näh- und Ausbesserungsstuben in den Städten und auf dem Lande Erfreuliches geleistet worden sei. Angesichts der Notlage wurde daher von allen Seiten betont, daß nunmehr alle Kräfte in der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege sowie im Handel, Gewerbe und Landwirtschaft aufs äußerste angespannt werden müssen, um eine einigermaßen durchgreifende Hilfe zu schaffen.

Die zahlreichen Vertreter der im Bezirksausschuß der Winterhilfe vereinigten Organisationen gaben die Versicherung ab, daß sie gewillt seien, sich für ein großzügiges, einheitliches Winterhilfswerk restlos einzusetzen. Alle etwa trennenden weltanschaulichen und parteipolitischen Gesichtspunkte müßten angesichts der großen Not des Volkes zurückgestellt werden. Regierungs-Vizepräsident Commer schloß die Sitzung mit dem Ausdruck des Dankes an alle Erschienenen und einem warmen Appell, nicht zu erlahmen, sondern in persönlichem Einsatz aller Kräfte das Werk weiterzuführen.

Frankfurt a. M. (Schwerer Einbruch.) Abends wurde in eine Wohnung in der Pattonstraße eingebrochen. Die Diebe gelangten mit Hilfe von Nachschlüsseln in die Wohnung. Hier erbeuteten sie 650 Mark in bar, eine Uhrarmbanduhr und Silberfachen. Die Täter sind unbekannt entkommen.

Frankfurt a. M. (Der Menschenaffe „Toto“ gestorben.) Der Frankfurter Zoo hat einen schweren Verlust erlitten. Der Gorilla „Toto“, der im Mai 1929 als Baby nach Frankfurt kam und sich inzwischen zu einem stattlichen „Mann“ von 115 Pfund Gewicht entwickelt hatte, ist an einer Lungenentzündung eingegangen. Die Überreste des Tieres werden im Senckenbergischen Museum konserviert werden.

Frankfurt a. M. (Ein Fahrraddiebstahl — ein Jahr Zuchthaus.) Der 16mal vorbestrafte 31jährige Willi Langloß, der sich seit 1918 nur kurze Zeit der goldenen Freiheit erfreut hat und der zuletzt eine Zuchthausstrafe von dreieinhalb Jahren verbüßte, wurde eines Fahrraddiebstahls überführt. Das Gericht erkannte auf die beantragte Strafe von einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

sunta zu ihrer Wohnung, vor der sie sich dann verabschiedeten.

Auf dem Wege dahin hatte Hermann seine Kollegen gefragt: „Etwas Neues im Amt?“

„Ja“, erwiderte Graf, „allerdings, wir haben einen neuen Chef.“

„Baumgartner?“

Graf verneinte. „Der kommt als Gerichtsvorsteher nach Imst. Zu uns kommt Landesgerichtsrat Morigl von Landau.“

„Der Morigl!“ rief Hermann erstaunt.

„Kennen Sie ihn?“

„Kennen nicht, aber gehört habe ich schon viel von ihm, nicht viel Gutes. Ein engstirniger Mensch, ein Paragraphenreiter und Federkuchler, ein Kriecher nach oben und Drücker nach unten. Kennen Sie ihn, Herr Rat?“

Rat Ruhn nickte.

„Ich bin zwar älter als Morigl, aber wir waren in Innsbruck lange nebeneinander. Wir haben uns so geliebt, daß ich gleich, nachdem mir Morigls Ernennung bekannt wurde, mein Pensionsgesuch abgeschickt habe.“

„Herr Rat!“

Hermann und Graf riefen es aus einem Munde.

Warum staunen Sie? Soll ich mich zuguterletzt noch ärgern, soll ich mich mit einem Menschen herumzanken, der mich nicht versteht und den ich nicht verstehe. Wie Nord- und Südpol, so weit liegen unsere Anschauungen auseinander, er aber wäre der Chef. Nein, ich denke, ich bin zu alt, ich will meine Ruhe haben und räume meinen Platz, dem ich nicht viel Ehre, aber auch keine Schande gemacht habe.

„Nette Aussichten, brumnte Graf, den die ganze Sache ziemlich kalt ließ, es konnte ihn nicht so leicht etwas aus dem Gleichgewicht bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Assunta und Lore.

Roman von Wolfgang Kiemer.

48 „Rein, wie schön, Herr Doktor, daß Sie Wort gehalten haben, wie ich mich freue. Assunta, Sie sind zu lieb, welch herziges Frauen.“

Assunta erwiderte:

„Frau Hauptmann!“

Frau Ritter lachte.

„Nicht wahr, ich schwärme wie ein verliebter Jüngling, aber das ist nur der Ausdruck meiner Freude.“

Hermann wollte mit Assunta ins Hotel, aber das gaben Ritters nicht zu.

„Das wäre noch schön“, rief die Frau Hauptmann ganz entrüstet, „wozu hätten wir eine so große Wohnung, unser Fremdenzimmer ist schon lange bereit. Sie müssen unsere Gäste sein.“

Hermann und Assunta mußten sich fügen. So fuhren denn die vier, nachdem der Hauptmann das Gepäck besorgt hatte, in Ritters Wohnung.

Fünf Tage blieb das junge Paar in Wien. Lernte in dieser kurzen Zeit eine Unmenge von Menschen kennen, Angehörige und Freunde ihrer Wirtin, waren bald hier, bald dort mit Ritters eingeladen und benutzten die Tagesstunden, um unter der kundigen Führung des Hauptmanns, der Urlaub genommen hatte, und seiner Gattin, die ja Wienerin war, die Residenz und ihre Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Die ganze Rittersche Bekanntschaft wetteiferte förmlich, Assunta und Hermann den kurzen Aufenthalt so schön als möglich zu gestalten.

Es waren herrliche Tage, jedoch die Stunden gingen wie im Fluge, und bald war es auch wieder Zeit, von den kaum gewonnenen Freunden wieder Abschied zu nehmen.

Hermann mußte Assunta beistehen, die vielen prachtvollen Blumen zu tragen, die ihr von allen Seiten gebracht worden waren, als man am Westbahnhof zum letzten Male beieinander war und den Abgang des Zuges erwartete, der Hermann und Assunta wieder aus Wien entführte.

Hermann hielt Hauptmann Ritters Hand.

Herr Hauptmann, Sie haben Assunta und mich in große

In jede Küche gehören: **MAGGI's Erzeugnisse** Würze Suppen Fleischbrühe sie helfen sparsam wirtschaften

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Frankfurt a. M. (Eva in Frankfurts Straßen.) Morgens rief sich eine Frau im Holzgraben die Kleider vom Leibe und lief dann nackt durch mehrere Straßen. Sie schrie fortgesetzt: „Mein Mann hat einen Raubmord begangen!“ Später konnte die Frau angehalten und in die Anstalt für Nerven- und Gemütskranke gebracht werden. Sie verweigert ihren Namen anzugeben. Auch aus Briefen, die sie in einer Handtasche mit sich führte und die sie ebenfalls fortgeworfen hatte, konnten ihre Personalien nicht festgestellt werden. Da sie ihre Briefe postlagernd senden ließ.

Wiesbaden. (Vor den Augen der Mutter tödlich überfahren.) Die zehnjährige Schülerin Elli Landler, die mit Zeitungsaustragen beschäftigt war, wurde das Opfer eines Verkehrsunfalls. Das Kind, das zu seiner Mutter auf die andere Straßenseite wollte, wurde von der Mutter auf ein herannahendes Personenauto aufmerksam gemacht. Dabei überfuhr es ein von der Aufmerksamkeit kommendes Lastauto. Beim Überfahren der Straße wurde das Mädchen von dem Lastauto überfahren und so schwer verletzt, daß es alsbald verstorben ist.

Limburg. (Massauißer Bauerntag 1933 in Wehlar.) Nach einem Beschluß der Vorstands- und Geschäftsführung der Massauißen Bauernschaft soll der Massauiße Bauerntag im Jahre 1933 in Wehlar stattfinden. Der 14. Massauiße Bauerntag im Jahre 1934 soll in Weiburg abgehalten werden.

Marburg. (Guter Fang der Marburger Polizei.) In der Nacht wurden von der hiesigen Polizei drei Einbrecher festgenommen, die einen an der Giffelbergerstraße stehenden Personenwagen erbrochen und daraus einen Damen-Edertascher mit Kleiderstoffen, eine schwarze Ledertasche sowie einen größeren Posten Zigarren und Zigaretten gestohlen haben. Die sofort in der Wohnung des einen hier wohnhaften Einbrechers vorgenommene Hausdurchsuchung führte zur Beschlagnahme einer Anzahl Goldmünzen, Silbergeld, alter Münzen, Schmuckstücke, eines Photoapparats, eines Automagnetens, Nagelzweckhaken, sechs Pistolen mit Munition.

Bad Homburg. (Die Taunusgemeinden gegen die Zusammenlegung.) Die Anregung des Regierungspräsidenten, eine Reihe von Taunusgemeinden aus Sparmaßstäben zusammenzulegen, ist in den beteiligten Gemeinden auf Widerstand gestoßen. So haben die Gemeindeförperschaften von Königstein und Falkenstein den Zusammenschluß einstimmig abgelehnt. Ebenso ist in der Gemeindevertretung von Nispach der Zusammenschluß mit Hausen und Westerfeld mit sieben Stimmen bei fünf Enthaltungen abgelehnt worden. weil man sich aus dem Zusammenschluß keinen Vorteil verspricht. Weiter haben sich die Gemeinderäte von Weiskirchen und Stierstadt einstimmig für die Ablehnung des Zusammenschlusses ausgesprochen.

Rheindampfer gesunken.

Düsseldorf, 12. Dez. Auf dem Rhein bei Zons stieß der im Anhang des zu Berg fahrenden Schiffes „Corelen“ sich befindende Kahn „Sophia“ gegen den Dampfer „St. Goar“. An der „Sophia“ wurde bei dem Zusammenstoß der Bug eingedrückt.

Schlimmer erging es dem Dampfer „St. Goar“, einem starken Raddampfer mit zwei Schornsteinen, der am Radkasten derart aufgerissen wurde, daß das Wasser in großen Mengen eindrang. Hierdurch wurde der Dampfer zum Sinken gebracht. Die Mannschaft des Dampfers „St. Goar“ konnte sich mit dem größten Teil ihrer Habe an das Ufer retten.

Raubmord in Plauen.

Plauen (Vogtland), 12. Dez. Die 61 Jahre alte Ehefrau des Lebensmittelhändlers Maximilian Höfer wurde in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Leiche wies mehrere Messerstiche am Hals auf. Die Täter haben etwa 10 Mark aus der Ladentasse geraubt. Im Schlaf- und Badezimmer durchwühlten sie sämtliche Behälter und fanden weitere 90 Mark.

Ei und Fett gibt Muskelkraft,...

Leciferrin die Nervenkraft....

das haben Millionen von Menschen schon an sich selbst erfahren.

Leciferrin
GRANULIERT

ist der Spender von Nervenkraft, wodurch die Überarbeiteten, Nervösen sich sehr schnell wieder frischer und wohler fühlen.

Preis Dose 12⁵
grosse Dose 22⁰
IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Depot: Amts-Apotheke, u. Zentral-Drogerie Jean Wenz

Handel und Wirtschaft.

(Ohne Gewähr.)

Mannheimer Produktenbörse vom 12. Dezember: Es notierten in Reichsmark per 100 Kilogramm, waggontreu Mannheim: Weizen, inl. 21 bis 21.10; Roggen, inl. 17.25 bis 17.50; Hafer, inl. 13.75 bis 14.25; Sommergerste 18.75 bis 19.75; Futtergerste 17.75; Mais, gelber, mit Sad 18.25 bis 18.75; Weizenmehl, Spezial Mull mit Auslandsweizen 29.25 bis 29.50; Weizenmehlspezial, südd. mit Auslandsweizen 32.25 bis 32.50; Weizenbrotmehl, südd. mit Auslandsweizen 21.25 bis 21.50; Roggenmehl, 60—70prozentige Ausmahlung 22.50 bis 24.75; feine Weizenmehl 7.75; Bietreber 10.50 bis 10.75; Erbsenmehl 12.25 bis 12.50.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 12. Dezember: Auftrieb: 1572 Rinder, davon 435 Kälber, 143 Bullen, 542 Kühe, 432 Färsen, ferner 530 Kälber, 177 Schafe 4240 Schweine, davon 90 Memelländer. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Kälber 26 bis 29, 23 bis 25, 20 bis 22; Bullen 24 bis 27, 20 bis 23; Kühe 23 bis 25, 20 bis 22, 17 bis 19, 12 bis 16; Färsen 27 bis 29, 24 bis 26, 20 bis 23; Kälber 35 bis 37, 31 bis 34, 25 bis 30; Schafe 23 bis 25, —, 20 bis 22; Schweine 39 bis 42, 38 bis 41, 36 bis 40, 34 bis 38. — Marktverlauf: Rinder schleppend, geringer Ueberstand; Kälber und Schafe mittelmäßig geräumt; Schweine mittelmäßig, ausverkauft.

Bücher unterm Christbaum

Warum gerade Bücher zu Weihnachten? Weil man mit Büchern schöner und dauernder als mit irgend etwas anderem dem Beschenkten zeigen kann: „Ich kenne deine Art, ich weiß, was dir lieb ist, ich verstehe, daß du bei der Weihnachtsgabe nicht zuerst nach dem Geldwert fragst, sondern als Mensch, als Persönlichkeit beschenkt werden willst.“ Denn was vermöchte besser den geistig-seelischen Sinn der Weihnacht und des Christfestes auszudrücken als ein Buch — das ja immer Ausdruck eines Teils der Welt des Geistes und der Seele ist? Und: wer es weiß, daß die gemüthlichen Verdunkelungen oder der verstandesmäßige Leerlauf den Menschen mehr bedrängen als das Materielle (freilich zu schweigen von dem letzten physischen Elend, dem Hunger), der wird auch nicht glauben, mit Büchern „unpraktisch“ zu handeln.

Weil aber sehr viele nur deswegen sich nicht zu einer Buchgabe entschließen, weil sie auf die Frage „Was?“ keine genaue Antwort haben, wollen wir hier eine kleine Reihe echter Weihnachtsgüter aufzählen und kurz beschreiben, aus denen jeder das ihm Notwendige finden wird. Wir haben für diese Übersicht das Schaffen eines einzigen Verlags vorgenommen — Perder in Freiburg (Breisgau). Das hat seine Ursache darin: er steht fest in unserer, der katholischen Weltanschauung und bezieht von ihr aus fast alle Lebens- und Wissensgebiete in sein Schaffen ein, so daß die in solch einem klaren Plan entstandenen Werke bei aller Inhaltsvielfalt doch eine gewisse Einheit haben — an den katholischen Menschen unserer Zeit im Sinne der Vertiefung des Verständnisses für ihre Fragen und Aufgaben sich zu wenden.

Beginnen wir mit der Jugend! Da ist Das alte Haus (3.10 M.) von Wilhelm Matthies, ein Märchenbuch für die Jüngsten, wie es nach Schönheit und Inhaltreichtum neben den Grimmschen Hausmärchen kaum eins gibt. Es ist ganz in der Kindersprache geschrieben, erschließt sich deshalb schon dem Verständnis der noch lange nicht Schreikinder. Dr. Ely Reininger schrieb Geschichten aus der Bibel für die ganz Kleinen (kart. 1.40 M.). Hier ist endlich kindlich gesagt, was dem Kind aus dem „Buch der Bücher“ verständlich und förderlich sein kann — für Mütter zum Erzählen oder Vorlesen, für die Kinder zum Betrachten der hübschen Bilder. Die Geschichte vom Jesuskind (3.60 M.) hat Wilhelm Strauß aufgeschrieben, auch für die Kleinen. Trotzdem man das Neue Testament schon oft für Kinder zu bearbeiten versucht, ist Straußs Buch doch etwas Neues: es ist ohne poetische Ausschmückung, aber auch ganz lebendig und opferfreudiges Schaffen für die Jugendgeschichte. In der Reihe „Heiliges Leben für Kinder von heute“ ist als neuer Band Die Geschichte des heiligen Philippus Neri (2.80 M.) von Delene Pagés erschienen. Von einem Heiligen, der als Anführer einer Schar von Jungen vor die Tore Roms zog, dort Spiel und Sport veranstaltete, lassen sich unsere Kinder gern erzählen und merken dabei nur solche, daß dieser allseitig heiter Philippus doch ein Gebannter Gottes ist und daß sie durch ihn gesünder an Leib und Seele werden. Eine der heiligen Erscheinungen unter den großen Priestern der letzten hundert Jahre war Don Bosco, der „Schlingel-erzieher“. Als ein ihm Verwandter hat der Dichter und Erzähler Peter Dörfler die zwei Bücher Der junge Don Bosco (2.90 M.) und Der Bubentänig (4 M.) geschrieben. Das eine schildert die Entwicklung Don Boscos selbst, das zweite sein abenteuerliches und opferfreudiges Schaffen für die Jugend. Beide Bände sind gut bebildert. Das Leben des heiligen Kindes Maria Gileppetto beschrieb Ernst Wagner im gleichnamigen Buch (3 M.). Es zeichnet sich durch Schlichtheit und Eindringlichkeit aus — Eigenschaften, die ihm den Weg zum Kind ebnen werden.

Noch einmal zurück in die kunterbunte Abenteuer- und Märchenwelt des Kindes: Abenteuerliche Reise des kleinen Schmiedeleid mit den Zigeunern (3.40 M.). Elisabeth

Walter schuf mit diesem Buch ein Gegenstück zum Nils Holgersson hindertümlicher, fröhlich erzählter Anschauungsunterricht in der Heimatkunde. Etwas weisemäßig Neues ist auch Frige und sein Zirkus (2.20 M.) von Herbert Alexander: ein Großstadtkinderbuch, das in bunten Bildern und einfach-leistigen Worten vom Tun und Sein der Arbeiterjugend im Berliner Osten berichtet. Aber so notwendig und berechtigt es ist, schon die Jugend mit solchen Büchern in die Wirklichkeit von heute hineinzuführen, so unerheblich ist für sie auch das alte Volksart, der unendliche Schatz, den die Mythen in Mythos, Legende, Märchen für jeden von uns sammeln. Der Turm der alten Mutter (5.20 M.) von Wilhelm Matthies macht all die bekannten Märchengestalten und -motive aus dem Schicksalsweg unseres Volkes wieder lebendig: Riesen und Riege, Könige und Bauern, Herrgott und Teufel, Student und Handwerker, Zauber und Verwünschung, belohnte Gerechtigkeit und Arbeitslohn. Das alles wird von dem Dichter und Volkskundler Matthies in unsere Zeit hineingestellt. Eine Geschichte der Deutschen nicht so sehr für den Bestand als für Herz und Seele gibt Theodor Seidenfaden in seinem Heldensbuch (7.20 M.) und im Deutschen Schicksalsbuch (von dem der erste Teil Das Reich (7.50 M.) erschienen ist). Alte Volksepen, Spielmannsgesänge, historische Ereignisse, Mythen um einzelne Große — das alles verbindet Seidenfaden zu einem Ganzen und zeigt soicherart dem einfachen wie gelehrten Leser die große Linie der deutschen Entwicklung, die Wurzeln unseres Volkes.

Nun, den Isländern, brauchte man in einer Weihnachtsgeschichte bestimmt nicht mehr zu nennen. Es geschieht diesmal nur, weil Jón Svendsen ein neues Romni-Buch schrieb: Die Feuerinsel im Nordmeer (etwa 4.50 M.), die Geschichte einer langen Reise zum isländischen Althing; Svendsens unmittelbare natürliche Erzählungskunst, wieder an der rauhen Welt Islands erprobt. Die „Reisenbücher“, die wir im letzten Jahr durch Wolf Pagenreuter vermehrt fanden, haben neuen Zuwachs bekommen: Schmuggler in Rajuren (2.70 M.) von Eberhard Strauß ist die Geschichte einer großen Fahrt von Pfadfindern, die durch eine höchst schlaue und aufregende Jagd nach Schmugglern sehr spannend wird. Ein wirklich bedeutendes, weil unbewußt erzieherisches und zugleich sehr handlungsreiches Jugendbuch ist Die Meisterschiffahrt (4.60 M.) von Matthies, das erzählt, wie „Rolf, der Hundertjährige“, seine Abenteuer durch das Fegen und Urbarmachen eines großen deutschen Waldes frönt. Schließen wir das Kapitel des eigentlichen Jugendchrifttums durch den Hinweis auf den Kalender katholischer Jugend 1933 (1.40 M.), der diesmal anders als in den früheren Jahren nicht so sehr die Jugend selbst als ihre Führer zu Wort kommen läßt, die von allen Bezirken des Lebens her ein Gesamtbild der katholischen Kultur- und Gegenwartsgestaltung entwerfen.

Bücher, die zugleich an die Jugend und ihre Erzieher sich wenden: Lange hat man sich schon ein Sprecherbuch katholischer Jugend gewünscht — Wilhelm Peuler bringt ein solches Werk mit dem Titel Jugend spricht im Chor (kart. 2.60 M.) heraus; es ist durch die Zusammenarbeit mit bedeutenden Dichtern, Volkskundern, Vätern lehrer und wertvoller Jugend vorzüglich gelungen. Die heute sehr notwendige Klärung und Festlegung des inneren Verhältnisses heutiger Jugend zu Christus gibt Tibamér Tóth in Christus und die Jugend (3 M.). Dem Knaben, der mit den Schwierigkeiten der Übergangsjahre kämpft, zeigt das Buch ein Christusideal — männlich, energisch, aufrecht. Als Gottessohn und Mensch zugleich wird Christi Bild der Jugend von Martin Manwald in den Christustreisen (4 M.) so gezeigt, daß sie wirklich seelisch davon beeinflusst, ja zur Liebe bewegt wird. Ganz der Gegenwart, ihren sozialen Problemen, soweit sie schon die Jugend bedrücken, zugewandt sind die Bücher Jugend an der Maschine (4.40 M.) von Hans Himmeler und Leben und Gegenwart (kart. 1.20 M.) von Peter Dehen. Das erste wendet sich an die Jungproletarier und zeigt ihnen vom Religiösen her einen Weg zum Selbstfinden, Persönlichkeitswerden, zum Gemeinschaftsethos, das sie suchen. Das zweite spricht die Handwerkerjugend an; Dehen, selbst aus dieser Jugend hervorgegangen, gibt die Gesamtheit

seiner Einsichten und zeigt im Ethischen, Moralischen, Religiösen, was er selbst als objektive Wahrheit lebendig erfahren hat. Zwischen der Jugendliteratur und den „Erwachsenenbüchern“ steht L. F. Claus mit seinem Sieben Jahre unter Beduinen (4.60 M.). Die Jugend wird als an einem starken Erlebnisbuch große Freude daran haben, der Erwachsene wird alles darin finden, was ein erotisches Werk, ein Entdeckungsbuch geben soll — Erweiterung des „geographischen Lebensgefühls“, das von der Gestaltung und Bewohntheit der Erdoberfläche nicht nur wissen will, sondern ihre Vielfalt zu schauen trachtet.

Die eigentlichen Weihnachtsgüter pflegen die meisten aus dem weiten Gebiet der Belletristik zu wählen. Und scheint das nicht unbedingt richtig, denn sehr viele Romane, auch Erzählungen werden kaum ein zweites Mal gelesen, indes gemeinverständlich-wissenschaftliche, soziale, naturkundliche, Reisebücher, Lexika usw. doch über lange Zeit hin Freude machen und immer wieder vorgenommen werden. Für manche Fälle ist aber doch das schönegeistige Buch das richtige Geschenk, weswegen wir hier auch einige gute Unterhaltungs- und dichterische Werke aufzählen. Ludwig Mathar schrieb einen sehr interessanten Roman Das Schneiderlein im Hohen Venn (6 M.). Die spannend erzählte Handlung beginnt in Singin am Rhein, wandert das Abtal hinauf, verweilt im fröhlichen Malmédy und spannt sich dann aus über den weiten Wäldern des Hohen Venn. Alles, was einen guten Volkroman auszeichnet, findet sich da: spannungsreiche Handlung, getreue Menschenschilderung, Bericht erstaunlicher Schicksale. Erich Müller-Abenberg, junger Schriftsteller und Musiker, berichtet in epischer Form von der Entstehung des Oberammergauer Passionsspiels — Der schwarze Gast von Ammergau (4.80 M.). Nach Chroniken ist da mit dichterischer Freiheit und sehr lebendig vom Schwedeneinsatz in Ammergau, von der Zeit während des Dreißigjährigen Kriegs, von Kampf, Flucht, Liebe und Tod in dem kleinen Dorf erzählt. Die Abenteuer des Peter Farde (4.60 M.) von Peter Dörfler sind kein neues Buch. Wir erinnern aber trotzdem daran, weil es sich bei dieser Lebensgeschichte eines Deutschen in einem lang vergangenen Jahrhundert um eins der Bücher handelt, die mit geringem Abstand zu den großen Entwicklungsromanen gehören, die kennzeichnend für die deutsche Literatur sind. Als ein Dichter von hoher Stimmungskraft erweist sich Johannes Kirchweng in dem Novellenband Aufgebellte Nacht (4.20 M.). In sechs Erzählungen erleben Menschen vieler Art die Erweckung aus sündiger Verstrickung zur inneren Freiheit, aus Lebensangst zu Lebensstärkung. In eine leider sehr große soziale Schicht des deutschen Volkes führt Stephan Berghoff mit dem Buch Von Stromern und Bagabunden (2.80 M.), das in vielen Selbstberichten von Landstreichern das verzweifelte und erbärmliche, aber oft auch ungebunden-heitere Leben der Dippelbrüder zeigt. Wer einen Liebhaber des schönen Schrifttums mit mehr als einem Einzelbuch beschenken will, der erwerbe, raten wir nachdrücklich, Deutsche Dichtung der neuesten Zeit von Johannes Mumbauer, deren erster Band (16 M.) bereits erschienen ist und deren zweiter 1933 da sein wird. Wert und Brauchbarkeit dieser jüngsten großen Literaturübersicht liegen erstens in der erstaunlichen Belesenheit des Verfassers im Verein mit seinem Blick für das Wesentliche, Dauernde, Fruchttragende; zweitens in der Deutlichkeit und Festigkeit des Urteils, was seine Aufgabe auch in der hier abgeordneten weltanschaulichen Grundlaid hat

(Fortsetzung folgt)

Praktische Weihnachtsgeschenke

Bei Bedarf an

PELZEN

besuchen Sie das Pelzhaus

Hans Wolff & Co., Mainz
Kleine Emmeranstrasse 6

*) Die Preise geben wir in der Regel für in Leinen gebundene Bücher an, Ausnahmen sind gekennzeichnet!

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Ausfert!

Die Not der durch Arbeitslosigkeit und ihre Auswirkungen betroffenen Mitbürger ist außerordentlich groß und es ist unmöglich, daß die ämtlichen Fürsorgestellen in der Lage sind, diese Not in ausreichendem Maße zu lindern. Der Magistrat hat sich daher entschlossen die ämtliche Fürsorge durch ein Winterhilfswerk zu ergänzen. Da die Stadt finanziell zur Tragung der hierdurch entstehenden Kosten aus Staatsmitteln nicht in der Lage ist, Steuererhöhungen pp. z. St. aber ebenfalls nicht in Erwägung gezogen werden können, soll versucht werden die Mittel durch freiwillige Spenden der Einwohnerschaft, die hierzu in der Lage ist, aufzubringen. Gebraucht werden Geld, Lebensmittel, Kleider, Wäsche, Schuhe, Brennstoffe, kurz alles was irgend im Haushalt zu gebrauchen ist, alles sind willkommenes Gaben.

Helfst Helfen! Wir vertrauen auf den schon oft bewährten Opfergeist unserer Einwohner und rufen jeden zur Mithilfe an dem Liebeswerk auf. Gaben jeder Art oder deren Anmeldung werden im Rathaus Zimmer Nr. 7 entgegen genommen.

Hochheim am Main, den 12. Dezember 1932.
Der Magistrat Schloffer.

Es ist beabsichtigt hilfsbedürftigen Personen nach individueller Prüfung der Verhältnisse und der Bedürftigkeit nach Möglichkeit eine Winterbeihilfe zu gewähren.

Wer solche beantragen will, wolle umgehend (spätestens bis Donnerstag, den 15. Dezember 1932 vormittags) einen Antrag beim Magistrat hier, Rathaus Zimmer 7 einreichen. Bordsche hierzu werden unentgeltlich bei der gleichen Stelle ausgegeben.

Hochheim am Main, den 12. Dezember 1932.

Der Magistrat: Schloffer.

Wochenpielplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 13. Dez. — 18. Dez. 1932

Großes Haus

Dienstag	Cavalleria rusticana u. Der Bajazzo	Anf. 19.30 Uhr
Mittwoch	Aschenbrödel	Anfang 15 Uhr
Mittwoch	Die lustigen Weiber von Windsor	Anfang 19.30 Uhr
Donnerstag	Die drei Musketiere	Anfang 19.30 Uhr
Freitag	Der Ruf vor dem Spiegel	Anfang 20 Uhr
Samstag	Aschenbrödel	Anfang 15 Uhr
Samstag	Aschenbrödel	Anfang 19.30 Uhr

Sonntag	Aschenbrödel	Anfang 15 Uhr
Sonntag	Die drei Musketiere	Anfang 19.30 Uhr
Kleines Haus:		
Dienstag	Der Bettler aus Dingsda	Anfang 20 Uhr
Mittwoch	Jugend zu zweit	Anfang 20 Uhr
Donnerstag	Die Nacht zum 17. April	Anfang 20 Uhr
Freitag	Geschlossen!	
Samstag	Weihnachtseinfälle und Vöbele	Anfang 20 Uhr
Sonntag	Die spanische Fliege	Anfang 20 Uhr

Stadtheater Mainz

Dienstag	Hoffmann in Bamberg	Anfang 20 Uhr
Mittwoch	Der Tor und der Tod	Anfang 20 Uhr
Donnerstag	3. Symphonie-Konzert	Anfang 20 Uhr
Freitag	Ratte	Anfang 20 Uhr
Samstag	Die Blume von Hawaii	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag	Ueber unsere Kraft	Anfang 20 Uhr
Sonntag	Dornröschen	Anfang 15 Uhr
Sonntag	Marth od. Der Markt zu Richmond	Anf. 19.30 Uhr

Vorverkauf: Reisebüro Greif, Mainz, Tritonplatz 5, (am Stadttheater) Fernruf 431a u. f.

Gelegenheit

Weihnachtsgeschenke

Habe noch einige Musikinstrumente: Zither, Geigen, Gitarre, Mandolinen-Gitarre (Mandolinen sind ausverkauft) etc. aus meinem früheren Ladengeschäft zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen

Verkauf nur gegen Bar.

Flörsheim a. M., Karthäuserstraße 6

Bekanntmachung

Am 6. Februar 1933, vormittags 10 Uhr sollen die am Grundbuch von Hochheim a. M., Band 9 Blatt Nr. 358 auf den Namen 1) des Karl Kurt Lembach und 2) der Dorothea Lembach in Hochheim am Main — in Erbengemeinschaft — eingetragenen Grundstücke an der Gerichtsstelle in Hochheim am Main, Kirchstraße 21, Zimmer 13 versteigert werden:

lfd. Nr.	Gemarkung	Kat. Nr.	Fläche	Grundsteuer mütterrolle	Gebst. Rolle	Wirtschafts- Art u. Lage	Größe	Grundsteuer- reinertrag	Gebäudesteuer- nutzungsweert
3	Hochheim	20	113/55	784		Acker, Krumme Rech	19,57 ar	2,07	
4	Hochheim	21	82/25	784		Acker, Krumme Rech	21,63 ar	3,39	
6	Hochheim	6	27	784		„ die 18 Morgen	14,33 ar	3,37	
7	Hochheim	5	4	784		„ Gumbelacker	41,60 ar	9,78	
13	Hochheim	35	117	784		Weingarten, im Stiehlweg	18,83 ar	10,33	
14	Hochheim	36	199	784		Weingarten, Im Daubhaus	14,92 ar	8,18	
19	Hochheim	40	123/3	784	375	Hofraum Ortsbering	10,33 ar		
						a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten			1125.—
						b) Küferwerkstätte und Vorratskammer			36.—
						c) Lagerraum, Waschküche, Holz- u. Kohlenstall mit Keller			150.—
						d) Scheune u. Ställe m. Zimmer			
						e) Schweineställe			
						f) Hühnerstall			
						g) Halle, Frankfurterstr. 5			
24	Hochheim	13	24	784		Acker, Auf den Leinenkauter- pfad durch die Straße	19,28 ar	3,02	
25	Hochheim	36	99	784		Weingarten Ober d. Straße	27,14 ar	4,26	
26	Hochheim	35	57	784		Weingarten, Im Rittel	48,53 ar	26,61	
27	Hochheim	8	367/152	784		Weg, Elisabethenstr.	—,54 ar		

Hochheim am Main, den 30. November 1932

Amtsgericht, Hochheim am Main

Kostenlos

sender der Verlag Georg Westermann in Braunschweig gegen Einsendung von 10 Pfennig für Porto ernsthafte Interessenten ein etwa 100 Seiten starkes, mit vielen rini- und buntfarbigten Bildern und acht Kunstbeilagen geschnittenen Probeheft seiner

Westermanns Monatshefte

Bitte fordern Sie es noch heute an, Sie werden von dem hervorragenden textlichen und bildlichen Inhalt überrascht sein. 7

Schreibers Technische Modellierbogen

Hervorragend konstruiert. Billig, leicht zusammensteckbar. Die Modelle ergeben überall Aufsehen. (Luftfahrzeuge, Schiffe, Fahrzeuge etc.)

Luftschiff „Graf Zeppelin“, 4 Bog. RM 1.—
Dornier-Flugschiff „Do X“, 6 „ 1.50
Junkers G 38 (— D 2000), 6 „ 1.50
Turbinen-Schnelldampfer „Europa“, 8 Bogen
und viele andere. Die Modelle werden

• ca. 1 m breit bzw. lang. •
Allen Technischen Modellierbogen liegt das neue

1500.— RM-Preisanschreiben mit Preisangabe bis 15. Januar 1933 bei. Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte am Platze; wo keines erreichbar, wenden man sich an den Verlag. Versendungsm. aus. Nachnahmezus. extra. Prospekt Nummer 1500 gerne kostenlos vom Verlag

J.F. Schreiber, Edlingen a.N.

Neue ermäßigte Anzeigenpreise für den Personal-Anzeiger des Daheim

Unsere Geschäftsstelle Verlag der „Flörsheimer Zeitung“, Schulstr. 1, vermittelt ohne Spesen-Zuschlag Anzeigen für das „Daheim“

Das Publikum hat nur nötig die Anzeigenterm. bei uns abzufragen und die ermäßigten Gebühren zu entrichten. Diese lauten: Stellen-Angebote jezt nur 60 Pfg. Stellen-Geluche jezt nur 67 Pfg. Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 Mk. für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben)

Die Geschäftsstelle: Verlag S. Dreisbach, Flörsheim.

Wie neu

werden Ihre Herren- und Damen-Kleider durch

Chem. Reinigen

Jeden Samstag Rücklieferung

Entflecken, aufbügeln, färben

Annahmestelle:

Ph. Dehler
Eppsteinstraße 2

Es lacht und blitzt vor Sauberkeit



Wie Sonne strahlt in heller Pracht, was **(IMI)** wieder sauber macht! Ganz unvergleichlich ist seine vielseitige Reinigungskraft. Je stärker, je zäher, je hartnäckiger Schmutz und Schmier — desto mehr bewährt sich **(IMI)**. Es erleichtert alle Spül- und Reinigungsarbeit außerordentlich. Blitzende Sauberkeit in Küche und Haus macht Freude und schafft Behagen. **(IMI)** ist erstaunlich vielseitig, sehr billig und ergiebig im Gebrauch. Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel **(IMI)** für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.

